

Frühe Kindheit und Medien

Schon für kleine Kinder spielen Medien eine erhebliche Rolle in ihrem Alltag: Von Kinderbüchern über Kassetten und CDs mit Geschichten und Märchen bis hin zu Sendungen und eigenen Kanälen für Kinder im Fernsehen: eine Vielzahl massenmedialer Angebote beeinflusst die Lebenswelt von Kindern in modernen Gesellschaften. Ebenso wird auch unser medialer Alltag mit Werbung auf Plakatwänden, Displays oder im Radio von Kindern wahr- und aufgenommen. Schließlich nehmen Kinder mit zunehmendem Alter auch bewusster wahr, wie wir Erwachsenen mit Medien umgehen.

Daher ist es für Eltern und Erzieher wichtig, Kinder nicht alleine diesen – oft kommerziell orientierten – Eindrücken und Erfahrungen zu überlassen, sondern mit ihnen gemeinsam Medien zu nutzen und aktiv das Gespräch über ihre Medienerfahrungen zu suchen.

Die „klassischen“ Medien wie Buch und Musik- bzw. Hörspielkassetten sind für jüngere Kinder nach wie vor sehr wichtig. Daneben treten aber immer stärker auch „neue“ Medien wie PC und Tablet, die mit Blick auf die frühe Kindheit neue (und alte) Fragen aufwerfen.

1. Sollten Kinder nicht so lange wie möglich vor Medien verschont werden?

Der Verdacht, dass Medien schlecht oder gefährlich sind, ist alt – seit der Entwicklung der Schrift vor über 3000 Jahren kommt er bei jedem neuen Medium wieder auf. Die Geschichte der Medien hat jedoch bisher immer bewiesen, dass dieser Verdacht falsch ist. Denn Medien an sich sind ambivalent: Sie können durchaus positive Auswirkungen haben, können Interesse wecken, Wissen und Kommunikation fördern. Negative Folgen sind zu erwarten, wenn Kinder mit Medien allein gelassen werden, die sie bestenfalls langweilen oder – weil sie nicht altersangemessen sind – schlimmstenfalls überfordern oder verstören. Allerdings konnte keine seriöse Studie bisher belegen, dass Kinder alleine durch Mediennutzung „dick, dumm oder gewalttätig“ werden. Voraussetzung für positive Medienerlebnisse ist, dass Medien hinsichtlich Inhalt, Format und Dauer dem Alter angemessen gebraucht werden. Für jüngere Kinder sollte beachtet werden, dass Mediennutzung zum einen meist mit Stillsitzen verbunden ist, was ihrem natürlichen Bewegungsdrang zuwider läuft. Zum anderen sind jüngere Kinder noch sehr daran interessiert, ihre Umwelt zu entdecken, so dass Medien dieses Interesse u.U. einschränken. Ein völliger Verzicht auf Medien ist jedoch mit Sicherheit nicht sinnvoll, da Medien ein elementarer Bestandteil moderner Gesellschaften sind. Dementsprechend müssen Kinder schrittweise an einen kompetenten Umgang mit Medien herangeführt werden.

2. Wie nehmen Kinder Medien wahr?

Schon Säuglinge nehmen akustische und optische Reize beispielsweise eines Fernsehers wahr. Auf angenehme Reize reagieren sie dabei mit Zuwendung, von unangenehmen wenden sie sich schreiend ab. Gegen Ende des ersten Lebensjahres nehmen sie Gestik und Mimik wahr und können sich zu medialen Botschaften in Beziehung setzen: wenn der kleine Hund in der Bildergeschichte krank ist, kann ein Kleinkind deswegen traurig sein.

Erst ab dem dritten Lebensjahr beginnen Kinder das, was in Büchern oder Filmen passiert, als Medienhandlungen wahrzunehmen. Allerdings können sie noch nicht zwischen Realität und (medialer) Fiktion unterscheiden. Dies schaffen sie erst ab dem Grundschulalter. Das heißt für jüngere Kinder „leben“ z.B. die im Fernsehen wahrgenommenen Figuren „in dem Gerät“ – und können durchaus auf sie als Zuschauer vor dem Gerät einwirken.

3. Wie wirken Medien auf Kinder?

Einfache Antworten zu Medienwirkungen sind leider fast immer falsch. Stand der Forschung ist heute, dass die Wirkung eines Mediums von vielen verschiedenen Faktoren abhängt. Da-

zu gehört u.a. welches Medium genutzt wird. Zum Beispiel wirkt Fernsehen aufgrund der Beanspruchung mehrerer Sinneskanäle und der realistischen Darstellung stärker emotional als ein Bilderbuch. Außerdem liefert das Fernsehen oder ein PC-Spiel fertige Bilder, die das Kind verarbeiten können muss. Bei einer Vorlesegeschichte oder einem Hörbuch entstehen die Bilder dagegen „im Kopf“; möglicherweise belastende Eindrücke können dabei ausgeblendet werden. Auch die Dauer der Mediennutzung spielt eine große Rolle. Kleinere Kinder unter drei Jahren können z.B. eine Spielfilmhandlung überhaupt noch nicht überblicken und sind schlicht überfordert, wenn Episoden länger als 10 bis 15 Minuten dauern. Schließlich hängt die Medienwirkung auch davon ab, ob das Medium alleine oder gemeinsam mit anderen genutzt wird und mit welcher Motivation – eher aus Langeweile, weil niemand mitspielen will, oder weil es um die mit Spannung erwartete Folge einer schon häufiger gesehenen Sendung geht, die in der Familie regelmäßig gemeinsam geschaut wird? Bei alledem ist natürlich vorausgesetzt, dass es sich überhaupt um altersangemessene Medienangebote handelt.

4. Sind Bücher und Geschichten (hören) eigentlich „out“?

Ganz sicher nicht! Zwar spielt nach aktuellen Studien das Fernsehen nach wie vor die größte Rolle in Familien mit Kindern, aber eines der wichtigsten Medien für jüngere Kinder ist nach wie vor das (Bilder-)Buch, wobei das Vorlesen auch eine große Rolle spielt. Das Hören spannender Geschichten hilft bei der Sprachentwicklung und bereitet das Lesenlernen und den Erwerb der Schriftsprache vor. Gleichzeitig ist die Entwicklung der Sprachfähigkeit auch eine wichtige Voraussetzung zum Verstehen anderer Medien. Das Projekt Ohrenspitzer (www.ohrenspitzer.de) zum Beispiel hilft Kindern, das bewusste Zuhören zu üben. Darüber hinaus können sie mit den angebotenen Materialien kleine Hörgeschichten selbst produzieren. Dies ist ein wichtiger Baustein zur Medienkompetenz, da sie selbst Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf Medien erleben können.

5. Ab wann und wie viel darf ein Kleinkind fernsehen?

Kinder unter drei Jahren können das, was im Fernsehen passiert, noch nicht als Medienhandlung verstehen. Daher sollten sie möglichst wenig bis gar nicht fernsehen. Bei Kindern im Vorschulalter reicht die Aufmerksamkeitsspanne noch nicht für Darbietungen von mehr als 15 Minuten aus. Fernsehsendungen müssen daher (ebenso wie Hörspiele) entsprechend kurz oder episodenhaft aufgebaut sein. Eine wertvolle Hilfe zur Auswahl altersangemessener Sendungen ist FLIMMO, die Programmberatung für Eltern (www.flimmo.de). Dort sind u.a. alle für Kinder relevanten und interessanten Fernsehsendungen mit einer eindeutigen Alterskennzeichnung versehen.

6. Warum soll ich vorlesen oder mit meinem Kind gemeinsam fernsehen?

Kleine Kinder erfahren Geborgenheit und Nähe bei der gemeinsamen Mediennutzung mit Eltern und Geschwistern oder anderen Kindern. Dies stellt eine wichtige Schutzfunktion dar, weil sie die Realität des Mediums noch nicht von der sie umgebenden Wirklichkeit unterscheiden können. Über die gemeinsame Mediennutzung lernen sie auch, welche Regeln und Beziehungen im sozialen Miteinander gelten. Daraus können sich Rituale ergeben, die den familiären Alltag und damit die Lebenswelt der Kinder strukturieren, wie z.B. das Sandmännchen am Abend oder die Vorlesegeschichte vor dem Zubettgehen. Da jüngere Kinder noch keinen Überblick über Medienformate und -genres haben, sollten sie nicht mit „den Medien“ alleine gelassen werden. Vielmehr können die gemeinsame Nutzung und das Gespräch über Medien helfen, sie in einer Nutzung von Medien zu begleiten und zu unterstützen, die ihrer Entwicklung nützlich ist.

7. Kann ich mich auf die Alterskennzeichnungen bei Spielen und Filmen verlassen?

Die Alterskennzeichnungen der FSK, USK und anderer Selbstkontrolleinrichtungen sind keine pädagogischen Empfehlungen! Vielmehr werden Filme, Computerspiele und andere Medien dabei von Experten „nur“ daraufhin geprüft, ob von ihnen eine Beeinträchtigung für Kinder oder Jugendliche im Sinne des Jugendschutzgesetzes ausgehen kann. Konkret bedeutet das, dass Filme, DVDs, Computer- und Videospiele mit einer Altersbeschränkung für jüngere Kinder generell nicht geeignet sind. Zusätzlich muss man bedenken, dass sich Kinder gleichen Alters nicht nur hinsichtlich ihrer Entwicklung, sondern auch mit Blick auf ihre Fähigkeit, Eindrücke aus Medien konstruktiv zu verarbeiten, unterscheiden. Was also für den Einen eine spannende Geschichte ist, kann für die Andere schon eine Überforderung darstellen, was zur Folge hat, dass sie möglicherweise schlecht träumt. Bei der Auswahl von Spielen oder Filmen muss man, neben den individuellen Vorlieben und Interessen des Kindes, also auch den aktuellen Entwicklungsstand (intellektuell und emotional) berücksichtigen.

8. Wo finde ich Informationen zu empfehlenswerten Büchern und Filmen?

Es gibt eine ganze Reihe von freien Zusammenschlüssen und Initiativen, die aus pädagogischer Perspektive Empfehlungen für Medien und für die Arbeit mit Medien zusammenstellen. Für Filme vergibt die Deutsche Film- und Medienbewertung die Prädikate „wertvoll“ und „besonders wertvoll“. Auf ihrer Homepage (www.fbw-filmbewertung.com) werden u.a. aktuelle Kinder- und Jugendfilme vorgestellt, wobei auch die Jurybegründung und die Bewertungskriterien dargelegt werden. Für Kinder- und Jugendbücher gibt es, von verschiedenen Trägern gestiftet, jährlich rund 50 Preise, die nach unterschiedlichen Kriterien vergeben werden. Neben den Gewinnern werden meist auch Empfehlungslisten veröffentlicht. Eine Übersicht dazu hat der Börsenverein des Deutschen Buchhandels erstellt (www.boersenblatt.net unter Themenspecials). Auf der Seite der Stiftung Lesen (www.stiftunglesen.de) gibt es viele thematisch sortierte Buchtipps, bei denen jeweils die empfohlene Altersgruppe angegeben ist. Hier gibt es auch eine detaillierte Suchfunktion nach Thema, Alter, Buchtyp usw. Hörbücher und Hörspiele werden unter www.ohrenspitzer.de bewertet.

9. Gibt es Computerspiele für jüngere Kinder?

Auch wenn zahlreiche Spiele „ohne Altersbeschränkung“ freigegeben sind, bedeutet dies nicht, dass diese Spiele alle für Kleinkinder geeignet sind. Denn oftmals sind kleine Kinder den inhaltlichen Aufgaben oder auch der komplexen Steuerung vieler Spiele nicht gewachsen. Daher finden sich in den einschlägigen Übersichten mit Spielbewertungen aus pädagogischer Sicht leider nur in Ausnahmefällen Spiele, die für Vorschulkinder empfehlenswert sind. Dies gilt bedauerlicherweise auch für den Bereich Edutainment, der spielerische Elemente (Entertainment) mit Bildung und Lernen (Education) verbindet. Bei kleineren Geschicklichkeitsspielen oder Adaptionen bekannter Spiele wie Memory lässt sich die Eignung noch gut von Eltern selbst beurteilen. Für umfangreichere Spiele helfen z.B. die Bewertungen der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb) (www.spielbar.de/neu/spielbeurteilungen/) oder des ComputerProjekt Köln e.V. (www.spieleratgeber-nrw.de/site.3.de).

10. Dürfen Kinder mit Tablet-PCs spielen?

Mit Einschränkungen: Ja! Unter drei Jahren ist die Nutzung nicht empfehlenswert. Aber es gibt mittlerweile eine Reihe ansprechender Spiele- und Bilderbuch-Apps, die für Kindergarten- und Vorschulkinder attraktiv sind. Allerdings gibt es bisher nur wenige Tablets, die speziell für Kinder ausgerüstet sind. Umgekehrt findet sich auf handelsüblichen Tablets keine Filtersoftware, die den Zugriff auf das Internet oder auf die Software-Angebote der jeweiligen Tablet-Betriebssysteme (iTunes bei Apple, GooglePlayStore bei Android, etc.) beschränkt. Damit können Kinder beim Spielen mit dem Tablet jederzeit auf für sie ungeeignete und kostenpflichtige Inhalte stoßen. Deshalb sollten sie die Geräte keinesfalls unbeaufsichtigt, sondern am besten gemeinsam mit den Eltern oder zumindest nach gemeinsam festgelegten

Regeln nutzen. Außerdem lassen sich sogenannte In-App-Käufe (kostenpflichtige Zusatzfunktionen innerhalb von Apps) durch bestimmte Einstellungen am Gerät deaktivieren, so dass ungewollte Kosten vermieden werden können. Weitere Tipps zum Umgang mit PC und Internet findet man unter www.internet-abc.de.

Text: Prof. Andreas Büsch, Katholische Hochschule Mainz,
Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz

Dieser Text entstammt dem InfoSet Medienkompetenz vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest. Weitere Informationen unter www.mpfs.de.